

Metabo vor dem Verkauf?

Ab nach China!

Von Ulrich Schreyer

Wieder einmal steht die Zukunft eines schwäbischen Familienunternehmens zur Disposition. Im hart umkämpften Markt für Elektrowerkzeuge fühlt sich das Traditionsunternehmen Metabo offenbar zu klein, um aus eigener Kraft auf dem Weltmarkt bestehen zu können – in einem Markt, auf dem sich das Fusionskarussell kräftig dreht.

Mehr als zwei Drittel aller weltweit angebotenen Elektrowerkzeuge werden ohnehin schon in China produziert – und oft nur noch mit dem Etikett eines der großen Konzerne versehen. Gerade die Produktion im Niedriglohnland China macht den heimischen Anbietern, wie etwa Bosch, aber auch Metabo, zu schaffen. Die Beschäftigten in Leinfelden-Echterdingen, wo Bosch Elektrowerkzeuge produziert, haben denn auch schon erhebliche Zugeständnisse zur Sicherung ihrer Arbeitsplätze machen müssen. Und die Mitarbeiter von Metabo mussten ebenfalls Einbußen beim Lohn vornehmen. Doch offenbar reicht dies nach Meinung von Eigentümern und Geschäftsführung nicht aus, so dass ein größerer Partner gesucht wird. Der Hinweis, der wahrscheinliche Käufer Technotronics Industries gehöre einem Deutschen, soll in dieser Situation natürlich Vertrauen erwecken.

Und irgendwie klingt das ja auch fast wie ein Märchen aus tausendundeiner Nacht: Ein Auswanderer erinnert sich an seine Wurzeln, hilft Metabo die Zukunft zu sichern. Doch man sollte sich nicht täuschen: Die Sicherheit von Stellen in Nürtingen bekommt einen anderen Stellenwert, wenn die Unternehmenszentrale nicht mehr im Schwäbischen, sondern in Hongkong sitzt. Dort wird aus einem anderen Blickwinkel entschieden. Für die Beschäftigten von Metabo bleibt nur zu hoffen, dass die erst vor kurzem ausgehandelten Lohneinbußen nicht nur dazu dienen, die Braut schön herauszuputzen. Und es bleibt für die Mitarbeiter außerdem zu hoffen, dass der Herr aus Hongkong Metabo tatsächlich braucht, um in Deutschland aktiv zu werden. Für Bosch indessen dürfte eine solche Perspektive weniger erfreulich sein – der Wettbewerb mit einem weiteren Großkonzern wird härter, als es die Konkurrenz mit einem schwäbischen Mittelständler war.